Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75, im Ausland mit entsprechendem Postaufschlag.
Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38 Vorm. 8-2 Uhr Nachm. Sonntags Vorm. 11-1 Uhr Mittags. In Neustadt: Gr. Kloster[illegible], 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.
Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Feiertagen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

40. Jahrgang. Dresden, 1895.

Julius Beutler, Dresden, Wallstr. 15,
empfiehlt in grösster Auswahl:
Eiserne Oefen und **Herde, Haus-, Küchen-** und **Landwirthschafts-Geräthe.**

Hugo Borack
Hoflieferant
Altmarkt, Seestrasse 1.
Filiale: **Marienstrasse 15**
(Eingang: Antonsplatz)
Ball- Strümpfe, Kragen, Shawls, Handschube, Ueberschuhe.
Tricots für Kostüme.

Tapeten.
Gustav Hitzschold, Moritzstrasse 14.
Tapeten.

Special-Fabrik geprägter Siegel-Marken von
N. Salm, Plauen-Dresden, Kaitzerstr. 16/17,
empfiehlt sich zur sauberen Anfertigung geprägter Siegel-, Packet-, Flaschen-Verschluss- und Schutz-Marken, sowie aller Gattungen Gravir- und Präg-Arbeiten, Petschafte, Gummi- und Metall-Farb-Stempel, Schlagpressen, Plombirzangen, Plomben, Signir-Schablonen etc. Sauberste, solide und billige Ausführung. Tabellen u. harte Stempelungen und Prägungen.
Gegründet 1868.

H. Kumpert
Dresden-A., Waisenhausstrasse 15.
Stets moderne und feine
Neuheiten
in allen Arten
Hüten, Schirmen, Handschuhen, Shlipsen etc.

Regenschirme in **grösster Auswahl.** Schirmfabrik **C. A. Petschke,** Wilsdrufferstr. 17.

Nr. 33. **Spiegel:** Präsident Faure, Regierungshaltung in Rußland. Hofnachrichten, Stadtverordnetensitzung, Kreis- und Bezirksausschuß, Gerichtsverhandl., Untergang der „Elbe". „Die blonde Katherin", Amorge Klavierabend. | Vermuthliche Witterung: Ml. Niederschläge, wärmer. | **Sonnabend, 2. Februar.**

Politisches.

Ein französischer Priester soll in einer Audienz bei dem Papste seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben haben, daß Herr Felix Faure sich sehr bald als der „beste Präsident" erweisen werde, den die dritte Republik bisher gehabt habe. Das ist ehrenvoll für Herrn Faure und läßt darauf schließen, daß man sich in denjenigen Kreisen, denen an der Aufrechterhaltung der Autorität gelegen ist, eines „strammen" Regiments von dem neuen Staatsoberhaupte versieht. Indeß — in der französischen Politik gilt der Grundsatz, daß man bei jedem neuen Anfang Rosen pflückt und am Ende lauter Dornen einsammelt. Jedenfalls ist der klanglose Hingang Herrn Casimir-Perier's, der als „eine der besten Hoffnungen Frankreichs" gefeiert wurde, noch in zu frischer Erinnerung, um den Versicherungen gegenüber, daß Herr Faure „sich machen" werde, etwas Anderes zu erlauben als Zweifel und nochmals Zweifel. Denselben Standpunkt nimmt denn auch Leo XIII. ein, der „glänzende politische Opportunist", wie ihn Gambetta von seinem Standpunkte aus zu nennen beliebt hat. Der Papst soll in seinem Eifer für die Republik einigermaßen abgekühlt sein und sich angesichts der jüngsten Ereignisse nicht verhehlen, daß die Ungewißheit heute mehr als je der inneren Lage in Frankreich ihren Stempel aufdrückt. Diese Haltung des Papstes ist sehr zu beachten, weil sie im Zusammenhang mit der von politischen Machtfragen beeinflußten feindseligen Stellungnahme Frankreichs gegen die päpstlichen Pläne, die auf Wiedervereinigung der schismatischen Christen des Morgenlandes mit der katholischen Kirche gerichtet sind, für die vatikanische Politik gegenüber der französischen Republik einen allmählichen Richtungswechsel vorbereiten dürfte. Die Wahrscheinlichkeit einer solchen Schwenkung wird um so größer, je weniger man sich im Vatikan über das unaufhaltsame Fortschreiten der sozialistischen Bewegung in Frankreich täuschen kann. Der bürgerliche Radikalismus ist in Frankreich so gut wie todt. Von einem selbstständigen Leben in seinem verfallenen Körper ist längst nichts mehr zu spüren. Er fungirt nur noch als Schleppenträger des Sozialismus, der mit den Schritten eines Niebesiegten durch das Land wandelt. Die anscheinend unausrottbare Schwäche und Uneinigkeit der Gemäßigten läßt die Revolutionäre von Erfolg zu Erfolg schreiten, und so ist es nicht zu verwundern, daß ihr Selbstbewußtsein sich in's Ungemessene steigert und ihre Rücksichtslosigkeit in der allgemeinen Verhetzung und Verleumdung durch Wort und Schrift mit jedem Tage zunimmt. Dabei greift ihnen freilich auch die allgemeine Korruption in Politik und Verwaltung kräftig unter die Arme und treibt die Gesellschaft der dritten Republik, deren Sitten noch laxer geworden sind, als sie unter dem zweiten Kaiserreich waren, dem jacobinischen Abgrunde zu. Wenn hier überhaupt noch etwas helfen kann, so ist es, neben der Reform der Regierung an Haupt und Gliedern und der Wiedereinsetzung der Religion an die ihr gebührende Stelle im öffentlichen Leben, nur noch die rücksichtslose Anwendung der staatlichen Machtmittel gegen die revolutionären Umtriebe. Daß diese Nothwendigkeit in einsichtsvollen Kreisen auch erkannt und voll gewürdigt wird, beweist folgende Aeußerung, die vor einigen Tagen ein hervorragendes Mitglied der Regierung gethan hat: „So kann es nicht weiter gehen: Biegen oder brechen! Unsere gemäßigten Freunde begehen die schwersten Fehler. Einerseits sind sie zu unschlüssig und matt im Widerstand gegen die steigende sozialistische Gefahr, andererseits denken sie nicht an die unerläßlichen Reformen. So beginnt sich gegen unsere ganze gemäßigte Regierungspolitik Gleichgiltigkeit, wenn nicht gar Widerwille im Lande auszubreiten. Schon die bloße Gleichgiltigkeit ist sehr schlimm. Unter solchen Umständen scheint mir ein ausgesprochener Kampf gegen die Sozialisten hoch an der Zeit. Jetzt könnten wir ihn noch mit guten Aussichten führen."

Sehr schön! Zu der Ausführung eines derartigen Regierungsprogramms gehört aber eine „bourgeoisie à poigne", ein republikanisches Bürgerthum, das der rothen Demokratie die Faust auf's Auge zu setzen versteht. Wie fängt nun Herr Faure, von diesem Standpunkt aus gesehen, seine Regierung an? Er giebt als „Antrittsgeschenk" den erbitterten und haßerfüllten Feinden der bürgerlichen Gesellschaft die Amnestie! Durch diesen Akt der Versöhnlichkeit hofft Herr Faure anscheinend, sich bei seinen Gegnern mit einem gewissen moralischen Prestige zu umgeben. Das zeugt für sein Herz, aber nicht gerade für seinen Verstand. Wer glaubt, daß er durch einen noch so edelmüthigen Appell an die Dankbarkeit der Revolutionäre auch nur ein Jota ihres jacobinischen Codex verändern könne, der ist von vornherein erschossen. Der berüchtigte „Intransigeant" ertheilt bereits die revolutionäre Quittung über die Amnestie, indem er erklärt, daß er sich keinesfalls in seiner Haltung gegenüber der Regierung durch jenes gesellschaftliche Hirngespinnst werde beeinflussen lassen, das man Pflicht der Dankbarkeit zu nennen beliebe. Nun werden sie also Alle zurückkehren, die Säulen der Revolution, mit dem Triumph ihrer Unwiderstehlichkeit auf der Stirn und mit der nimmersatten Rancune im Herzen. Henry Rochefort, Dillon, Breton, der Anarchist Jean Grave, ja sogar der wegen Schmähung des vorigen Präsidenten zu einem Jahr Gefängniß verurtheilte Sozialist Gérault-Richard; sie werden an der Spitze der mit ihnen begnadigten „Genossen" ihren feierlichen Einzug in Paris halten und nicht zögern, sich alsbald wieder behaglich in dem warmen Nest zurechtzusetzen, das ihnen die bürgerliche Gesellschaft selbst bereitet hat. Es liegt ein eigener Widerspruch in dem Erlaß solcher Amnestien und der rigorosen Aufrechterhaltung des Prinzengesetzes. Der anscheinend ganz harmlose Herzog von Orleans, der der Republik höchstens dadurch gefährlich werden kann, daß er von ihren leitenden Staatsmännern bei seiner Leidenschaft für photographische Posen unliebsame Momentaufnahmen anfertigen läßt, muß ohne Gnade und Erbarmen vor der Thür stehen bleiben. Männer wie Rochefort aber, dessen in Gift und Galle getauchte Feder alles herunterreißt, was existirt, dem das Pamphletiren so zur zweiten Natur geworden ist, daß er sich selbst in seinem Blatte mit Hohn und Spott überschütten würde, wenn er als Präsident im Palais Elysée säße, — Rochefort darf das Pariser Pflaster wieder unsicher machen. Gewiß wird Niemand der Republik das Recht bestreiten wollen, Kronprätendenten, die ihr gefährlich erscheinen, von ihrer Schwelle fernzuhalten. Eine wirkliche Republik soll aber den Männerstolz nicht blos nach oben hin bethätigen, sondern auch nach unten. Das Katzbuckeln vor den Revolutionären ist schlimmer als alles Andere, weil es der Anfang vom Ende ist.

Während im Westen die bürgerliche Freiheit unter dem rohen Zugriff des revolutionären Terrorismus zu ersticken droht, schien im fernen Osten ein leiser Morgenstreif den Horizont zu umsäumen. Schüchtern erhob auf den russischen Steppen die Hoffnung ihr Haupt und blickte vertrauensvoll empor zum Throne, an dessen Stufen sie den Ausdruck der Volkswünsche in Gestalt einer liberalen Adresse niederzulegen wagte. „Wir nähren die Hoffnung," hieß es in der Adresse, „daß die Stimme der Noth des Volkes auf der Höhe des Thrones immer erhört werden wird. Wir erwarten, Ew. Majestät, daß die rechtliche Möglichkeit geschaffen werde, wonach öffentliche Institutionen ihre Meinung über Fragen, die sie berühren, äußern dürfen, auf daß nicht nur der Ausdruck der Denkweise und der Bedürfnisse der Regierungsvertreter, sondern auch derjenige des russischen Volkes bis zur Höhe des Thrones gelange. Wir sind der Ueberzeugung, daß die Regierung Ew. Majestät im Zusammenwirken mit den Vertretern aller Stände des russischen Volkes, die alle in gleicher Weise dem Thron und dem Vaterlande ergeben sind, eine neue Quelle der Macht und eine Bürgschaft des Erfolges bei der Erfüllung der großherzigen Absichten Ew. kaiserlichen Majestät finden werde." Das war Alles und doch schon zu viel! Als Antwort erfolgte die schroffe Erklärung Nikolaus II. zu Gunsten des autokratischen Regiments. Die Autokratie wird also in Rußland weiter regieren und mit rauher Bärentatze die geistige, moralische und wirthschaftliche Entwickelung des Volkes niederhalten wie bisher. Nach den ersten Anläufen des neuen Kurses kommt dieser plötzliche uneingeschränkte „Rechtsabmarsch" etwas überraschend. Es scheint fast, als wenn die Demission Casimir-Perier's auf die Stellungnahme des Czaren nicht ohne Einfluß gewesen ist. Die Czarin soll nach dem Bekanntwerden des Rücktrittes geäußert haben, daß man, auf solchen Posten gestellt, in der übertragenen Aufgabe trotz aller Gefahren ausharren müsse. Es sei die Pflicht des Herrschers, das ihm von Gott übertragene Amt selbst mit Gefahr seines Lebens auszuüben und kein Regierender dürfe sich dieser Pflicht entziehen. Vielleicht ist man also auch hier berechtigt zu fragen: „Où est la femme?", ebenso wie beim Rücktritt Casimir-Perier's diese Frage mitgespielt haben soll. Trotz der tiefgehenden Gegensätze, die sich scheinbar unüberwindlich zwischen Frankreich und Rußland aufthürmen, wäre es aber doch wohl verfrüht, wenn man an das baldige Zerreißen der Bande glauben wollte, die beide Länder zusammenhalten. In der „Identität der Gegensätze" liegt eine geheimnißvoll verbindende Macht. Die Gegensätze der französischen Ueberkultur und des barbarischen Moskowiterthums finden zur Zeit ihren vereinigenden Mittelpunkt in dem nationalen Chauvinismus und so lange das der Fall ist, wird Europa keine Ruhe haben.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 1. Februar.

Berlin. Der Reichstag setzte heute die 1. Berathung der Novelle zur Gewerbeordnung in Verbindung mit dem Antrage Groeber (Centr.) fort. Abg. v. Strombeck (Centr.) dankt der Regierung für die maßvolle Vorlage und für die Fürsorge, die sich darin für das Hausirgewerbe ausdrücke. Den Antrag seines Fraktionsgenossen Groeber müsse er entschieden bekämpfen, wie er dies schon bei den Fraktionssitzungen gethan habe. Er, Redner, und mit ihm die Minorität des Centrums hätten gegen den Antrag Groeber prinzipielle Bedenken. Gegen den Antrag Groeber wende er ein: 1. erreiche er nicht den Schutz des Kleingewerbes, 2. schädige er das Hausirgewerbe ungerechtfertigter Weise, 3. komme diese Schädigung nicht einmal dem Kleingewerbe zu Gute. Redner bemängelt auch die redaktionelle Fassung des Groeber'schen Antrages und meint, durch einige Unklarheiten werde der bureaukratischen Willkür Thür und Thor geöffnet. Redner widerlegt dann die gegen das Hausirgewerbe gemachten Vorwürfe. Die Beschränkungen, denen es nach dem Antrage Groeber unterworfen werden solle, seien ein ganz ungerechtfertigter Eingriff in die persönliche Freiheit. Redner spricht die Hoffnung aus, daß die Kommission dem Antrage entgegentreten werde. Sollte derselbe jedoch zur Annahme gelangen, so möchten die verbündeten Regierungen ihr Veto einlegen. — Abg. Hasse (nat.-lib.) weist darauf hin, daß der Gegensatz zwischen Hausirgewerbe und seßhaftem Gewerbe uralt ist und man kaum etwas Neues darüber sagen könne. Er empfehle, den Antrag Groeber abzulehnen und nicht über die Vorlage hinauszugehen. Bezüglich der Beschränkung des Hausirgewerbes werde es Aufgabe der Kommission sein, die Bedürfnisse der einzelnen Gegenden zu prüfen. Er warne überhaupt vor Generalisirung bei Ordnung dieser Materie. — Abg. Hitze (Centr.) befürwortet den Antrag Groeber, der kein Ausnahmegesetz gegen den Hausirbetrieb wünsche. — Minister v. Berlepsch erklärt, der Antrag Groeber schlage den Hausirbetrieb todt. Für einen gewissenhaften Beamten sei es unmöglich zu entscheiden, für welche Waaren in seinem Bezirke ein Hausirbedürfniß vorliege. Auch der seßhafte Kaufmann habe keinen Nutzen von der Annahme des Antrags. Der solide Hausirbetrieb sei ein legitimes Gewerbe. — Abg. Schmidt-Berlin verlangt schärfere Bestimmungen gegen die Schauspiel-Unternehmer. Zu dem Kontrakte des Deutschen Bühnenvereins, dessen Präsident Graf Hochberg, welcher zugleich Protektor des Männer-Tugend-Bundes sei, werde verlangt, daß erste Künstlerinnen unverheirathet seien. — Abg. Gräfe: Der Antrag Groeber enthält das Mindeste, was zu verlangen ist. — Schließlich gehen Vorlage und Antrag an eine besondere Kommission. — Weiterberathung Dienstag. Auf der Tagesordnung stehen verschiedene Anträge.

Berlin. Heute hat sich unter Vorsitz des Staatsministers v. Bötticher ein Komitee gebildet, das demnächst einen Aufruf zu Beiträgen für die Hinterbliebenen der mit der „Elbe" verunglückten Passagiere erlassen wird. — Unter den verunglückten Mannschaften der „Elbe" befinden sich folgende Sachsen: Paul Keller aus Dresden-Friedrichstadt, Oskar Schubert aus Strehlen, Eugen Kunze aus Leipzig und der zweite Koch Emil Roth aus Dresden.

Breslau. Das Dach der Kaserne des 6. Train-Bataillons, in welchem die Montirungskammern eingerichtet sind, ist zur Hälfte abgebrannt. Das Feuer ist, wie die „Breslauer Ztg." meldet, vermuthlich durch einen schadhaften Schornstein veranlaßt.

Halle. Zu Querfurt fand im Bahnhofe gestern Nachmittag ein Zusammenstoß zwischen einem Personen- und einem Güterzuge statt. Vier Personen wurden tödtlich verletzt; mehrere Wagen sind zertrümmert.

Fiume. Seit 3 Tagen steckt der kroatische Eilzug eine halbe Stunde vor der Station Fuzine im Schnee. Die zur Hilfeleistung entsandten Schneepflüge sind ebenfalls stecken geblieben. Den Reisenden des Eilzuges gelang es mit Mühe und Noth, die Station zu erreichen.

Rom. Nach Meldungen aus Fez sind die Reklamationen Deutschlands wegen der Ermordung eines deutschen Unterthanen befriedigend gelöst. Der englische Gesandte und der Dolmetscher der italienischen Gesandtschaft werden im vollen Einvernehmen mit der Regierung von Marokko noch in Fez verbleiben, um die Prinzipienfrage zu erörtern.

Madrid. Wie nachträglich festgestellt worden ist, erhielt der marokkanische Spezialgesandte von dem General Fuentes nicht einen Schlag in's Gesicht, sondern einen Faustschlag auf die Schulter. Fuentes hat schon mehrfach deutliche Spuren von Irrsinn gezeigt und hat vorzeitig seinen Abschied nehmen müssen.

Antwerpen. Der hier am Strand liegende deutsche Dampfer „Australia" brennt. Die Feuerwehr sucht den Brand zu löschen.

London. Die geretteten Seeleute der „Elbe" kamen gestern Abend in London an. Sie wurden vom deutschen Generalkonsul, der ihnen das Beileid der deutschen Regierung ausdrückte, auf dem Bahnhofe empfangen. Nach der Unglücksstelle ging gestern der Dampfer „Daspatch" ab, um während des heftigen Sturmes das vermißte Rettungsboot der „Elbe" zu suchen. Um 8 Uhr Abends kehrte der Dampfer unverrichteter Sache zurück; er konnte des hohen Seeganges wegen nicht auf den Schauplatz des Unglücks gelangen. Bis jetzt sind weder Leichen noch Schiffstrümmer gefunden worden. Falls die Insassen des Bootes nicht von einem Schiffe aufgenommen worden sind, dürften sie in dem schrecklichen Unwetter längst umgekommen sein.

London. Der gestrandete Dampfer „Beacon Light" wurde schwer beschädigt in den Hafen von Dover geschleppt.

Goch. Die erste Post aus London über Vlissingen vom 31. Januar hat in Oberhausen den Anschluß an Zug 5 nicht erreicht. Grund: Sturm auf See. Ebenso ist die zweite Post von London über Ostende ausgeblieben.

Petersburg. Die Adelsmarschälle des Twerschen Gouvernements sind ihrer Aemter entsetzt worden und für immer als unwürdig erklärt, öffentliche Aemter oder Staatsstellen zu bekleiden, weil sie eine gewisse Theilnahme der Semstwos an den Regierungsangelegenheiten befürwortet hatten.

Konstantinopel. Ein Individuum, welches eine große Menge Wein getrunken hatte, verletzte auf der Straße mehrere Personen, darunter den Hauptkassirer der Central-Agentur der Eisenbahnen, Stupe, und den Attaché des Archivbureaus der Pforte, Mazhar Bey, im Ganzen 13 Personen, durch Messerstiche, und floh sodann. Die Polizei bietet Alles auf, um den Thäter zu ergreifen. Stupe ist seinen Verletzungen erlegen; auch die Verletzungen Anderer sind gefährlich. Der Sultan hat angeordnet, die bedürftigen Verwundeten auf seine Kosten zu unterstützen.

Die Berliner Börse eröffnete nach dem Beispiel von Wien ebenfalls mit schwächeren Kursen auf den meisten Gebieten. Im weiteren Verlaufe trat jedoch eine allgemeine Befestigung ein. Recht schwach lagen heimische Anleihen, von denen 3-prozentige Reichsanleihe 0,5, 3-prozentigen Konsols 0,3 einbüßten; 3½-prozentige Reichsanleihe verloren 0,15 Prozent, die 4-prozentigen Werthe zogen etwas an. Die übrigen deutschen Anleihen schwächten sich zum Theil ab. Fremde Anleihen bekundeten durchschnittlich feste Haltung. Italiener behaupteten sich. Ungarn, Mexikaner und Russen erfuhren Abschwächungen. Amerikanische Bons blieben unverändert. Serbische Werthe fest, auch griechische Werthe wurden höher bezahlt. Portugiesen wenig verändert. Die Tendenz des Bankenmarktes blieb schwankend. Kreditaktien setzten fest ein, befestigten sich aber später. Von lokalen Banken blieben Diskonto behauptet, auch die anderen Werthe veränderten sich wenig, nur Nationalbankaktien erlitten etwas Herabsetzung. In heimischen Transportwerthen, besonders östliche Bahnen, fanden starke Abgaben infolge von Meldungen über Schneeverwehungen statt, sodaß die Kurse gedrückt wurden. Schweizerische Bahnen befestigt, Prince Henri gleichfalls fest. Italienische Bahnen ruhig. Bergwerke vorwiegend angeboten und nachgebend. Die Aktien des Norddeutschen Lloyd erholten sich auf Deckungskäufe. Industriepapiere vielfach höher. Privatdiskont 1½ Prozent. Nachbörse schwach. — Wetter: Thauwetter. Ostsüdostwind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 307¼. Disconto 203.70. Dresdner Bank 158.50. Lombarden 86¾. Laura 130.10. Ung. Gold —.—. Portugiesen 26.40. Italiener —. Reichsanleihe —.—. Türkenloose —. Schwach.

Paris. (3 Uhr Nachm.) Rente 102.80. Italiener 86.85. Spanier 73 [illegible]. Portugiesen 24.68. Türken 26.37. Türkenloose 126.60. Ottomanbank 677.00. Staatsbahn 817.50. Lombarden 238.75. Behauptet.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per August 18.65, per [illegible] August 19.65. beh. Spiritus per Februar 30.75, per Mai-August 33.50. beh. Rüböl per Februar 45.75, per Mai-August 48.00. ruhig.

Amsterdam. Produkten. (Schluß.) Weizen per März 130, per Mai 132. Roggen per März 92, per Mai 94.

London. Produkten-Bericht. Getreidemarkt [illegible]. Weizen nur zu niedrigeren Preisen verkäuflich, Hafer Mais ¼ sh. niedriger, [illegible] unverändert. Schwimmendes Getreide ruhig, [illegible]. — Wetter: Schneesturm.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der König nahm im Laufe des gestrigen Vormittags die Vorträge der Herren Staatsminister, sowie militärische Meldungen im Residenzschlosse entgegen.

— Bei Ihren Königl. Majestäten fand am Donnerstag Abend 9 Uhr eine Soirée statt, zu der Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg mit seinem Adjutanten, Hauptmann v. Stidese, sowie 20 Damen und Herren der Aristokratie eingeladen worden waren.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Georg beehrte gestern die Ausstellung „Holländischer Aquarelle" von Ernst Arnold, Königl. Hofkunsthandlung, Schloßstraße, mit seinem Besuche.

— Dem Oberbürgermeister Dr. jur. Stübel zu Dresden wurde der Titel und Rang als Geheimer Rath verliehen.

— Dem Oberschaffner der Königl. sächsischen Staatsbahn J. K. Michael in Löbau ist das Albrechtskreuz verliehen worden.

— Dem hiesigen königl. griechischen Konsul Lenos ist das Ritterkreuz des griechischen Erlöser-Ordens verliehen worden.

Kürschner's Universal-Lexikon 3 Mark. Geschäftsstelle dieses Blattes

SLUB
Wir führen Wissen.